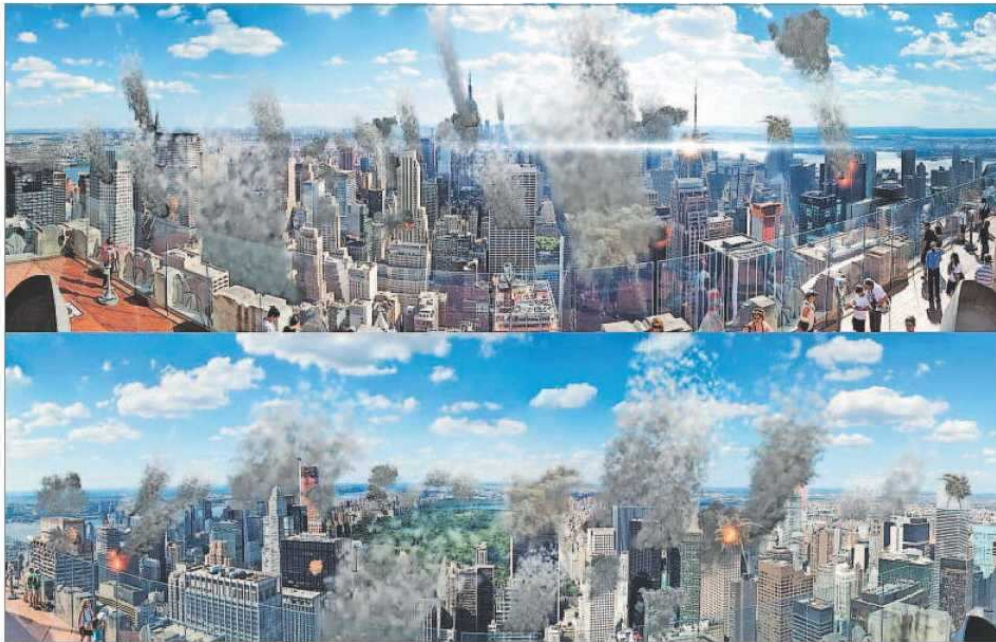


Die Schau „Urban Mining“ auf dem Quelle-Gelände

Neues Leben in der Brache



Der Künstler Werner Fleischmann nimmt mit seinem Werk „9. 11. 2014“ (hier ein Ausschnitt) Bezug auf die Terroranschläge am 11. September 2001 in New York. Wie hat sich seitdem das Denken der Menschen verändert? *Foto: BBK*

Leerstehende Fabriken zwischen eintönigen Hochhäusern. Alternative Stadtteile, die plötzlich zu Szenevierteln werden. Dazu Baustellen, grüne Parks und der Müll der Menschen, die in die Metropolen strömen: Mit den Augen eines Künstlers ist die Stadt eine „urbane Goldmine“, hier findet er Inspiration und Impuls. Im ehemaligen Quelle-Versandhaus befasst sich nun die Schau „Urban Mining“ mit diesem Thema.

Es könnte wohl keinen besseren Ort in Nürnberg für die „3. Große Kunstausstellung“ des hiesigen Berufsverbandes Bildender Künstler (BBK) geben als das ehemalige Quelle-Versandhaus an der Fürther Straße: Eine komplette Etage des leerstehenden Industriegebäudes, dessen weitere Nutzung noch völlig offen ist, umfunktioniert zu einem Ort, an dem 41 Künstler aus ganz Deutschland ihre Werke präsentieren.

Der Titel „Urban Mining“ bedeutet in etwa „Die Stadt als Rohstofflager“, Grundgedanke der „urbanen Minen“ ist es, die endlichen Ressourcen durch kluges Aufbereiten zu recyceln. So ist die Stadt mit ihren Menschenmassen, Häuserfluchten und Industriehallen nicht nur ein ewiger Inspirationsquell für die Bildende Kunst, sondern auch eine Rohstoffmine für kommende Generationen.

Aus den 110 eingereichten Werken wählte eine Jury die 41 Künstler aus, die ihre Stücke noch bis zum 9. November in der zirka 10000 Quadratme-

ter großen Halle (größer als ein Fußballfeld) präsentieren.

Jeder Künstler ist eigentlich ein „urbaner Miner“, sagt BBK-Vorstand Christian Haberland. Denn er verwerfe immer das, was er vorfinde und hebe es so auf eine andere Ebene.

Für Frank Dimitri Etienne waren das blaue Kunststoffschüsseln, wie sie nahezu jeder im Schrank stehen hat. Mit Klammern steckte er sie zu neuartigen Gebilden zusammen, die, von innen beleuchtet, an überdimensionale Diskokugeln erinnern.

Ein kleiner grüner Fleck inmitten des riesigen Hallenbodens scheint etwas Leben in all dem Grau zu versprechen. Bei näherer Betrachtung erkennt man jedoch die Illusion: Turid Schutzer hat den Teppich aus Plastiktüten geknüpft. Die mühsame Technik steht im Kontrast zu dem gebrauchten und somit wertlos gewordenen Verpackungsmaterial.

Aus Dingen, die übrig sind, kann etwas Neues erwachsen, sagt Irene Kress-Schmidt. Auf zirka fünf Metern Länge hat die Nürnberger Künstlerin eine Stadt aus Handys, Computerteilen und Fotoapparaten gebaut.

Mit der Gewöhnung des Menschen auch an schreckliche Dinge spielen die Videoinstallationen von Werner Fleischmann. Sie zeigen rauchende Schornsteine über der Skyline von New York: Der Betrachter fühlt sich weigerlich an den 11. September und die Twin Towers nach dem Terroranschlag erinnert. Wie würde die Welt reagieren, wenn so etwas wieder pas-

sieren würde? Haben wir uns daran gewöhnt, weil wir es schon einmal gesehen haben?

Mit einem Transformationsprozess – wenn auch keinem urbanen – hat sich Verena Rempel aus Würzburg beschäftigt. Drei große Blumenstudien in kräftigen Farben hängen an der Wand. Nur aus nächster Nähe sind die einzelnen Porträts erkennbar, die wie ein Mosaik die Blüten bilden. Ein Mosaik des Bösen, denn es sind die Köpfe von Massenmördern.

Eine weite Anreise hat Jächym Fleig aus Rheinland-Pfalz hinter sich. Seine Werke zeigen die Kunst von ihrer ergreifenden Seite. Über und zwischen quadratischen Möbelmodulen hindurch windet sich etwas, das aussieht wie ein riesiger Pilz. „Manche meiner Skulpturen erwecken die Vorstellung eines dicht besiedelten Raumes durch riesenhafte Insekten“, sagt der Künstler.

Auf den ersten Blick wirken die Werke in der riesigen Ausstellungshalle fast ein wenig verloren. Doch durch die lockere Platzierung geben die Organisatoren den Stücken genau den Raum, den sie zur Entfaltung brauchen. Und so wird der Rundgang durch „Urban Mining“ zu einem wunderbaren Spaziergang.

Judith Zischler

i Vom 10. Oktober bis 9. November im ehemaligen Quelle-Versandhaus, Fürther Straße 205-215, Nürnberg, 2. Stock. Fr.–So. 14–20 Uhr. Führungen sonntags 16 Uhr. Eintritt 3 Euro.